

**Zeitschrift:** NAGON / Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden  
**Band:** 4 (2010)

**Artikel:** Die Mispel in der Innerschweiz  
**Autor:** Theiler, Alex  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006729>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Mispel in der Innerschweiz

Abb. 1  
Goldgelbe Frucht  
mit langen Kelchblättern.  
(Foto: Alex Theiler)

Alex Theiler

## Obstbaum mit langer Tradition

### Kernobstbaum

Der Mispelbaum oder «Näschpli», wie er in der Mundart genannt wird, ist ein kleiner Kernobstbaum. Der Mispelbaum wird in der Kultur bis 12 m hoch. Die jungen Zweige der Mispel sind filzig, die Blätter 6 bis 12 cm lang. Die Bäume ent-hüllen ihre grossen, weissen Blüten als letzte unter den Obstbäumen im Mai. Im Herbst fällt der Baum durch die gelb und braunrot gefärbten Blätter auf. Die goldenen Früchte sind kugelig, oben meist abgeflacht und mit langen Kelchblättern versehen.

Es ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen den verwilderten Mispeln mit Vorkommen im Südtessin, der Kantone Genf und Waadt sowie den kultivierten Mispeln, wie wir sie in den Gebieten um den Vierwaldstätter- und Zugersee kennen.

### Mispelkultur

Seit 1995 wurden alle bekannten Mispelbäume in der Innerschweiz untersucht. In diesem Zeitraum wurden keine verwilderten Mispeln gefunden, da bei jedem Baum eine Veredlungsstelle sichtbar war. Trotzdem finden sich die Mispelbäume an Standorten, welche für ihr Gedeihen wenig förderlich sind. Sie stehen an Waldrändern, bedrängt von Wildsträuchern und Waldbäumen, wo sie um Licht kämpfen müssen. Sie wachsen auf steinigen, flachgründigen Weiden, am Fuss von Stein-

blöcken oder Trockenmauern. Sie mischen sich unauffällig unter die Wildsträucher, wo man keinen Kulturbaum erwarten würde. Der Grund dafür liegt darin, dass die Mispel früher stets direkt auf die wild gewachsenen Weissdorne oder Mehlbeer-bäume gepfropft wurde. Diese Art, eine Obstkul-tur anzulegen, ist einmalig.

Ein Landwirt aus Beckenried erinnert sich: «1883 übernahm mein Vater das Land. Danach wuchsen überall Weissdorn-Schösslinge. Später wurde auf einem dieser Weissdorne das Näschpli gepfropft.» In ähnlicher Weise dürften die meisten älteren Kultur-Mispeln entstanden sein.

### Kulturgeschichte

FRIEDRICH & SCHURICHT (1985) geben einen Überblick über die kulturgeschichtliche Bedeutung der Mispel. Sie scheint ihren Ursprung in den Regionen des Kaspischen Meeres um etwa 1000 v. Chr. zu haben. Von dort gelangte sie über Kleinasien nach Griechenland und etwas später war sie dann im Donaubecken und in der Krim in Kultur. In Mitteleuropa ist die Hochkultur der Mispel im Mittelalter zu situieren. In der Schweiz taucht die Mispel in den Bepflanzungsplänen des Klosters St. Gallen im Jahr 820 auf. Im Buch «Die Gesellschaft der Herren Burger zu Beckenried und ihre Bruderschaft» (NIEDERBERGER 1966) wird eine Zeugeneinvernahme um 1613 zitiert: «Und der Rat büsste unter anderen Niklaus Vyt eine Krone, weil er Weiberkleider angezogen hatte (in dieser Weiberrüstung nahm er einen Fischkratten an den Arm und ging auf den Dorfplatz, um Näspli zu kaufen).»



Abb. 1

Die grosse Bedeutung der Mispel im Mittelalter zeigt sich auch an den Überlieferungen über die Verwendung von Holz und Früchten. Im 12. Jahrhundert beschreibt Hildegard von Bingen die Mispel als blutreinigend und empfiehlt den Verzehr von rohen Früchten. In Nidwalden war die Mispel Bestandteil des Klaussäckleins. Teilweise wurden die Früchte anstelle von Birnenschnitzen an der Älplerchilbi verteilt. Bis 1940 fand die Mispel eine beträchtliche Bedeutung als Scheidfrucht bei der Herstellung von Most.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts findet die Mispel in den Fachbüchern des Obstbaus keine Erwähnung mehr. Bei der Mispel sind nur wenige

Sorten bekannt. Im Gegensatz zu Birne und Apfel wurde sie züchterisch nicht bearbeitet, sodass ihre Bedeutung zurückging. Seit einigen Jahren werden immer häufiger Mispelbäume aus Baumschulen in den Hausgärten gepflanzt.

### **Angaben über die frühere Verbreitung in der Innerschweiz**

FURRER (1964) verdanken wir eine erste Übersicht über die Verbreitung der Mispel in der Innerschweiz. Mit der Hilfe von rund 70 Gewährsleuten hat er in den Kantonen Nidwalden, Obwalden, Luzern, Schwyz, Zug und Uri das Vorkommen der Mispelbäume untersucht.

Abb. 2  
Alter Mispelbaum auf  
der Liegenschaft Gössi  
in Weggis.  
(Foto: Karin Kayser)

Tab. 1: Vorkommen der Mispel in der Innerschweiz. Einschätzung von FURRER (1964).

	1	2	3	4		1	2	3	4
<b>Luzern</b>					<b>Obwalden</b>				
Ebikon	kw	W	zs	R	Alpnach	kw		ss	R
Greppen	kw	W	zs	R					
Horw	kw	W	zs	R	<b>Schwyz</b>				
Kriens	kw	W	s	R	Arth	kw	W	s	R
Luzern	k	W	zs		Gersau	kw		ss	R
Meggen	k	W	s	R	Küssnacht	k		ss	R
Meierskappel	kw		ss	R	Schwyz	k		ss	R
Vitznau	kw		zs	R	Steinen	k		o	R
Weggis	kw	W	zs	R	Steinerberg	k		ss	R
<b>Nidwalden</b>					<b>Uri</b>				
Beckenried	kw	W	zs	kR	Altdorf	k		o	R
Buochs	w		ss	R	Bürglen	k		o	R
Emmetten	k		ss	R	Flüelen	k		ss	
Ennetbürgen	kw	W	ns	kR	Seelisberg	k		ss	
Ennetmoos	k	W	s	R					
Hergiswil	kw	W	s	R	<b>Zug</b>				
Stans	k	W		R	Risch	k	W	s	
Stansstad	w		ss		Walchwil	kw	W	ns	kR
					Zug	k		s	

Erläuterungen zur Tabelle:

<sup>1</sup> Kolonne 1: Vorkommen kultiviert (k) oder verwildert (w).

Kolonne 2: wenn kultiviert, auf Weissdorn (W) gepfropft, in Küssnacht auch auf Mehlbeerbaum (*Sorbus aria*).

Kolonne 3: jetzige Häufigkeit, nicht selten (ns); ziemlich selten (zs); selten (s); sehr selten (ss); erloschen (o).

Kolonne 4: Rückgang im Vergleich zu früheren Jahrzehnten nachgewiesen (R); kein Rückgang feststellbar (kR).

<sup>1</sup> Sowohl die Gewährleute von Furrer wie auch diverse Florenwerke der Innerschweiz geben an, verwilderte Exemplare gesehen zu haben. Alle seit 1995 von uns untersuchten Mispeln zeigten jeweils eine Veredlungsstelle. Es ist davon auszugehen, dass der «wilde Standort» dazu verführte, die Mispeln jeweils als verwilderte Exemplare zu betrachten.



Abb. 2

Aufgrund der Literatur, der Angaben von Furrer und unseren Aufnahmen konzentriert sich das Vorkommen der Mispelbäume auf die seenahen Gemeinden. Möglicherweise sind die Mispeln von auf dem See reisenden Handelsleuten verbreitet worden. Gemäss **FURRER** (1964) kam in den Gemeinden Walchwil und Ennetbürgen die Mispel noch häufig vor. Im Kanton Luzern stehen Vitznau und Weggis obenan. Furrer erwähnt, dass in Vitznau etwa bei einem Dutzend Bauern in Hausnähe noch mindestens je ein Bäumchen steht. Aus Nidwalden wurden Furrer mehrere Bäumchen vom Mueterschwandenberg und ein reichliches Vorkommen am Rotzberg gemeldet. Im Urnerland sind südwärts von Altdorf keine Vorkommen bekannt. Für das Zugerland erwähnt Furrer eine Häufung von Mispeln in der Gemeinde Walchwil. Die Gewährsleute nennen im Jahre 1964 noch 17 Fundstellen mit 24 Mispelbäumen.

### Aktuelle Verbreitung

Im Rahmen des Schutz- und Förderprojektes «Mispel für die Innerschweiz» (siehe folgendes Kapitel) wurden in den ausgewählten Gemeinden Weggis, Vitznau, Kriens, Walchwil, Zug, Ennetbürgen, Hergiswil, Beckenried und Flüelen die bestehenden Bäume inventarisiert. Berücksichtigt wurden dabei nur jene Exemplare, welche auf traditionelle Art und Weise vermehrt wurden. Nicht berücksichtigt wurden die aus Baumschulen stammenden Exemplare in den Hausgärten.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Eine Inventarisierung im ganzen Kanton Nidwalden ergab 1998 noch 19 ältere Mispelbäume.

#### Weggis

Liegenschaft / Lokalname	Bemerkungen
Brünni Hof	Auf Weissdorn
Trottmattli	
Bühlweidli	Zwei schöne Bäume
Zihl	
Tanzenberg	Auf Weissdorn
Rigistrasse	Vier junge Exemplare

#### Vitznau

Liegenschaft / Lokalname	Bemerkungen
Stacher	Zwei Bäume
Husenboden	
Wilenrank	Auf Weissdorn
Muracher	
Oberschwanden	

#### Walchwil

Liegenschaft / Lokalname	Bemerkungen
Weissenschwendi	Junger Baum
Güllsingen	Zwei jüngere Bäume
Obersellä	Alter Baum auf Weissdorn
Rietach	
Obertal	Junger Baum
Ausser Egg	Junger Baum
Juhen	Junger Baum
Holasch	Zwei junge Bäume

#### Ennetbürgen

Liegenschaft / Lokalname	Bemerkungen
Blattengestell	70–80 jährig
Buochli	Alter Baum
Chlei Büel	
Halten	
Hirsacher	40 – 50 jährig
Langacher	Ca. 20 jährig

Abb. 3  
Typischer lichthungriger Wuchs der Mispel am Waldrand oberhalb des Dorfes Beckenried.  
(Foto: Karin Kayser)

Abb. 4  
Erfolgreiche Veredlung mit Weissdorn als Unterlage.  
(Foto: Karin Kayser)

Beckenried	
Liegenschaft / Lokalname	Bemerkungen
Dorfstrasse 10	Baum hätte bei Strassenkorrektur weichen müssen.
Emmetterstrasse	Am Absterben
Steinmattli	
Hinteregg	Verlust nach 1998

Hergiswil	
Liegenschaft / Lokalname	Bemerkungen
Bruustried	Alter Baum auf der March.
Schwarzehrl	Zwei Bäume, einer davon auf Mehlbeerbaum gepfropft.
Müsl	Freistehend, über 60 Jahre alt.
Teufmoos	Junger Baum

Im Vergleich zu den Aufnahmen von Furrer muss ein weiterer Rückgang der Mispelbäume zwischen 1964 und 2010 festgestellt werden (THEILER GMBH, 2010). In Kriens, Zug und Flüelen konnte kein älterer Baum gefunden werden. Gemäss Furrer war die Mispel 1964 in den Gemeinden Vitznau, Weggis, Beckenried, Ennetbürgen und Walchwil nicht selten oder ziemlich selten. Dies zeigt sich auch in den neueren Aufnahmen. In den genannten Gemeinden sind noch einzelne ältere Baumexemplare vorhanden. Interessanterweise ist gerade in diesen für die Mispel wichtigsten Gemeinden auch die Mispelkultur nicht gänzlich verloren gegangen. In den letzten zehn Jahren



Abb. 3

sind vorwiegend in den Gemeinden Walchwil, Beckenried und Hergiswil Mispelreiser in traditioneller Art und Weise gepfropft worden.

### Schutz- und Förderprojekt 2006–2010

Im Jahr 2006 wurde ein Projekt zur Erhaltung und Förderung der Mispel gestartet. Die Trägerschaft übernahm der Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee. Dabei wurde er durch die Kantone Nidwalden, Zug, Luzern und Uri sowie finanziell durch den Fonds Landschaft Schweiz unterstützt. Die Projektleitung wurde der Theiler Landschaft GmbH in Dallenwil/Altdorf übertragen.

Die Gemeinden Beckenried, Ennetbürgen, Hergiswil, Flüelen, Walchwil, Zug, Vitznau, Weggis und Kriens wurden aufgrund der Kenntnisse über

bestehende Bäume zur Bearbeitung ausgewählt. Nach Kontaktaufnahme mit Bäumwärtern und Ortskennern wurden die bestehenden Bäume inventarisiert. Wo notwendig, schnitten ortsansässige Landwirte und Baumwärter die alten Bäume, um die Äste zu entlasten. Efeu und Brombeeren wurden ebenfalls zurückgedrängt. Erst nach den ersten Rückschnitten der alten Mispelbäume konnten die Reiser dank dem wiedererwachten Wachstum der Äste gewonnen werden. In den ausgewählten Gemeinden wurden insgesamt 140 Pflöpfungen auf Weissdorn oder Mehlbeerbaum vorgenommen. In den meisten Fällen wurden die Reiser im Winter gewonnen. Jeweils in der Osterzeit nahmen die Baumwärter die Veredlungen vor. Die veredelten Bäumchen wurden mit Tafeln markiert, damit sie von forstlichen Eingriffen geschont werden. Wo notwendig, mussten die Zweige regelmässig von Schnecken und Läusen befreit werden.

### Dank

Ein herzlicher Dank geht an folgende Stellen und Personen:

An die Fachstellen der Kantone Nidwalden, Luzern, Zug und Uri, welche die Erhaltung und Förderung der Mispel unterstützten.

Allen Personen, welche sich für die Erhaltung und Förderung der Mispel einsetzten und einsetzen: den Landwirten, Baumwärtern, Informanten, Konsumenten, Produzenten und allen Interessierten.

### Literatur

FRIEDRICH, G. & SCHURICHT, W. (1985): Seltenes Kern-, Stein- und Beerenobst. Verlag Neumann – Neumann.



Abb. 4

FURRER, E. (1964): Die Mispel in der Innerschweiz. Sonderdruck aus: Schweizerische Beiträge zur Dendrologie, Heft 10–12, Zürich.

NIEDERBERGER, F. (1966): Die Gesellschaft der Herren Burger zu Beckenried und ihre Bruderschaft 1609–1966. Hrsg. Bürgergesellschaft Beckenried. Von Matt, Stans.

THEILER GMBH (2010): Schutz- und Förderprojekt Mispel in der Innerschweiz. 1., 2. Zwischenbericht und Schlussbericht. Unveröffentlicht.

### Adresse des Autors

Alex Theiler  
Landschaftsarchitekt HTL/BSLA,  
Raumplaner NDS HTL  
Oberaustasse 8  
6383 Dallenwil